

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 22.

Sonnabend, den 26. Januar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Zusteller entgegen. — Inserate werden die viergepaltem Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Die Ziehungslisten der am 4., 5., 7. und 8. Dezember 1894 ausgelosten 3 1/2% beziehentlich vormals 4% Staatsschuldenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66/67/68 und 1869, der am 5. Dezember 1894 ausgelosten 4% vormals 4 1/2% Schuldenscheine der Anleihe vom Jahre 1872 der vormaligen Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie, sowie der im Weihnachts-Termine 1894 ausgelosten königlichen Landrentenbriefe liegen zu Jedermanns Einsicht in hiesiger Ratsexpedition aus.

Lichtenstein, am 19. Januar 1895.

Der Stadtrat.

S. B.:

Beyerlein.

### Holzauktion auf Forderglauhauer Revier.

Montag, den 28. d. Mts., von vormittags 9 Uhr an sollen im Rümpfwalde und zwar am Fuchslotz und Krummbrückengraben 30 Rmtr. Nadelholz-Scheite und Rollen, 100 Wellenb. Reifig und 2 Parzellen Kurzstücke zur Selbstrodung unter den gebräuchlichen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Verammlung auf dem an die Karlstraße direkt anstoßenden Holz-Schlage.

Gräflich Schönburg'sche Forstverwaltung und Rentamt Forderglauhau, am 18. Januar 1895.

P o e s s i c h t e. R a a l e.

### Tagesgeschichte.

\*— Lichtenstein, 25. Jan. Frühlingsboten in Gestalt bunter Schmetterlinge sind eingetroffen und wurden heute bei unserem Redaktionstische angemeldet.

\*— Zu den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört bekanntlich auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Bestimmungsgängen. Die Landbriefträger haben zu diesem Zwecke ein Annahmehuch bei sich zu führen, das zur Eintragung der von ihnen unterwegs angenommenen Wert- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmehendungen dient und nach jedem Bestimmungsgange von einem Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Aufseher können derartige Sendungen entweder selbst in das Annahmehuch eintragen, oder die Eintragung den Landbriefträgern überlassen. Im letzteren Falle muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der geschehenen Eintragung gewährt werden. Auf diese Weise ist Jedermann in den Stand gesetzt, bei Auflieferung einer Sendung — abgesehen von gewöhnlichen Briefen — durch Vermittelung des Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung von vornherein sicher zu stellen. Postanweisungsbeträge nehmen die Landbriefträger übrigens nur dann entgegen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird.

— Es wird neuerdings Veranlassung genommen, auf die in der deutschen Presse wiederholt ergangene, augenscheinlich begründete Warnung hinzuweisen, Fremden, die deutsche Fabrik-Etablissements zu besichtigen wünschen, nicht ein zu großes Entgegenkommen und Vertrauen entgegenzubringen. Der Vorstand des Simbacher Kaufmännischen Vereins ist gern bereit, Interessenten persönlich von in jüngster Zeit vorgekommenen Thatsachen, die gewiß geeignet sind, Jedem die Augen zu öffnen, Mitteilung zu machen.

— Ein Schwindler, der es besonders auf Geistliche und Lehrer abgesehen zu haben scheint, machte dieser Tage die Stätte Begau, Groitzsch, Zwenkau und deren Umgebung unsicher. Er giebt sich bald als Lehrer, bald als Chirurg, Versicherungsbeamter zc. aus. Er ist etwa 50 Jahre alt, hat sehr graues, dünnes Haar und trägt eine Brille. Durch geschickte Erzählung seiner angeblichen traurigen Schicksale und durch Vorzeigen einiger guter Zeugnisse weis er in ganz vorzüglicher Weise das Mitleid seiner Opfer zu erregen. Leider erfährt man hinterher zu spät, daß man es mit einem raffinierten Gauner zu thun gehabt hat.

— In den Tagen vom 11. bis 18. Aug. wird der Wanderverein deutscher und österröcherischer Bienenzüchter seine 40. Wanderversammlung in Leipzig's Mauern abhalten. Damit verbunden sein wird eine große Ausstellung lebender Bienenvölker, Wohnungen und Geräte, Honig und Wachs, Litteratur und apotheker Lehrmittel, welche, wie man hört, ihr

Heim im „Schloß Drachenfels“ in Leipzig-Gohlis aufschlagen und von gewaltiger Ausdehnung sein wird.

— Dresden, 24. Jan. Zur Wiederherstellung des herrlichen Domes zu Meissen hat sich ein Ausschuß mit Professor Andresen und Oberbaurat Tempfer an der Spitze gebildet, der eine Dombau-lotterie veranstalten will. Die Kosten werden auf eine halbe Million veranschlagt.

— Chemnitz, 24. Jan. Heute, Donnerstag, vormittag gegen 1/12 Uhr ereignete sich in der Maschinenfabrik Kappel ein hochbedauerliches Unglück, welchem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Durch einen nicht aufgeklärten Zufall explodierte ein als Hilfsapparat dienender Gasbehälter von etwa 165 Liter Inhalt. Zwei in unmittelbarer Nähe beschäftigte Arbeiter, der Monteur Richter aus Altchemnitz, unverheiratet, und der Lehrling Köppler aus Kappel, wurden durch den mit furchtbarer Gewalt fortgeschleuderten Mantel des Behälters getödtet. Wie durch ein Wunder ist der ebenfalls dabeistehende Ingenieur vor dem Aergsten bewahrt worden, denn er wurde nur leicht verwundet. Außerdem erlitten noch drei Arbeiter durch herabfallende Glassplitter des Oberlichts leichte Verletzungen.

— Zwickau, 23. Jan. (Öffentliche Verhandlung vor dem königl. Landgericht, Strafkammer II.) Den 1865 in Lichtenstein geborenen, daselbst auch noch wohnhaften Fleischergehilfen Otto Härtel traf heute eine Geldstrafe von 80 Mark. Härtel fuhr am Abend des 17. Okt. v. J. ohne Be-

### Margarethe.

Original-Roman von M. W i d e r n.

Radbruch verboten.

(Fortsetzung.)

Das „Erinnerungskammerchen“ Frau Gottfriedens war ein kleines Museum und auch in dem nebenliegenden Schlafstübchen, das nur durch einen bunten Seitenvorhang von dem anderen Raum getrennt war, konnte Margarethe noch allerlei reizende Säckelchen auf Etageren und niederen Schränken bewundern.

Wie diese überreich geschmückten Räume zu den gesucht einfach ausgestatteten Zimmern, in denen die Hausfrau wohnte, kontrastierten!

Grethe begriff nicht, daß man Tag aus Tag ein eine derart nüchterne Umgebung ertragen konnte, um so weniger, wenn man in der Lage war, sich sein Heim so viel schöner auszustatten, vermittelst dieser hier aufgehäuften Schätze, die richtig verteilt, dem ganzen großen Hause zum Schmuck gereichen konnten — und sie dachte noch darüber nach, als sich die Thür öffnete und eine junge Magd in das Zimmer trat:

„Frau Pastorin hat vergessen, das Fräulein zu fragen, ob Ihnen auch noch vor dem Abendessen eine Tasse Kaffee gefällig ist!“

Grethe dankte und nun begab sich das Mädchen in das Schlafzimmern — das schwellende Lager zu ordnen.

„Wenn das Fräulein irgend welche andere Befehle haben, so bitte ich, es mir zu sagen,“ meinte sie dabei.

„O, ich wünsche nichts weiter, es ist ja so schön

hier,“ erwiderte Grethe und setzte lebhaft hinzu: „Ich kann mich gar nicht satt sehen an meiner reizenden Umgebung!“

Das Mädchen ließ für einen Moment die Hände über den schneigen Haaren ruhen: „Ja, wirklich, es ist schön hier und ich freue mich immer, wenn mir geheißen wird, in der „Erinnerungskammer“ den Staub zu wischen und die Fenster zu öffnen, es geschieht oft genug, wenn die Stübchen auch so gut wie gar nicht benutzt werden. Seit einem Jahre beinahe hat hier kein Mensch auch nur vier Stunden zugebracht und damals“ — sie hielt einen Augenblick inne, wohl um in den Gesichtszügen der jungen Dame, zu deren Bedienung sie hinaufgeschickt worden, zu lesen, ob ihre Mitteilungen auch nicht ungelegen kämen und nur für übergroße Dreistigkeit gelten. Aber als sie in dem reizenden jungen Mädchenanltz nur das lebhafteste Interesse sah, setzte sie hinzu: „und damals war es ein so wunderlicher Besuch. Aber wenn es das Fräulein interessiert, will ich auch erzählen, wer hier zuletzt geschlafen!“ Und ohne Grethes Zustimmung abzuwarten (unsere junge Freundin war sich übrigens voll bewußt, daß es ihre Pflicht gewesen wäre, sich jedes weitere Wort der redseligen Magd zu verbitten) fuhr sie fort: „Es war niemand anders, als die junge schöne verstorbene Frau unseres Doktors. Ohne Mantel und Hut kam sie eines Abends zu Madame in das Speisezimmer gestürzt, wo auch ich mich gerade aufhielt: „Gottfriede, erbarme Dich!“ rief sie. Weiter hörte ich nichts, Madame wies mich aus dem Gemach, ich hatte ohnedies nichts mehr darin zu thun, der Tisch war abgedeckt, die Dielen wieder gekehrt.“

„Und die junge Frau blieb wirklich die Nacht hier — in diesem Zimmer?“ fragte Grethe, trotzdem sie wieder fühlte, daß es für den Gast Frau Gottfriedens wenig schicklich war, sich mit deren Dienersin in ein so vertrauliches Gespräch einzulassen. . . . Die Magd schüttelte an den Rissen, die sie nun sauber auf dem Bettuch ausbreitete, dann aber erwiderte sie auch: „Jawohl, sie blieb. Ich sah sie selbst am nächsten Morgen erst das Haus verlassen — die Frau Prediger geleitete sie nicht wie sonst bis an die Thür, aber sie hatte ihr doch einen Hut und ein Tuch geliehen und in dem Hut — in dem Tuch —“

„Run!“ Die Magd hatte ihr Werk beendet, sie hätte auch jetzt nichts mehr im Zimmer zu schaffen gehabt, ganz wie damals, als ihr ihre Herrin gesagt, sie möchte sich entfernen, aber sie blieb trotzdem. Anna war ein gutes, braves Geschöpf, aber wie alle Frauen, die nur auf einer niederen Kulturstufe stehen, gab es für sie auch keine größeren Genüsse, als wenn sie über ihren Nächsten sprechen konnte, und nun gar zu einer so vornehmen Dame.

„Fräulein“, sagte sie nach einer kleinen Weile, sie hatte wohl erwartet, Grethe würde sie nochmals fragen, „und in dem Hut und in dem Tuch ist dann auch das Unglück geschehen.“

„Welches Unglück?“ „Wissen Sie denn nicht, daß man die junge Frau Doktorin da auf den Schienen gefunden. Sie mußte auf dem Nachhauseweg die Bahn überschreiten, da hat sie wohl ein Schwindel überfallen, daß sie zu Boden fiel, und hernach — o, es ist gräßlich, Fräulein, gräßlich!“

Leuchtung sehr schnell durch Hohnsdorf und überfuhr hierbei den Wirtschaftsgelübten Wohlfarth. Derselbe hat hiervon mehrere Tage lang Schmerzen am linken Fuße und am linken Auge gehabt.

— **W i c k a u**, 23. Jan. Am Montag schloß im Schilbacher Revier Herr Hans v. Wegsch einen Rehbod, dessen Gehörn eine seltene Abnormität zeigt. Der sehr feiste Bod, welcher 49 Pfund wog, hatte ein völlig traubenartig gebautes Gehörn, wie es in seltenen Fällen vorkommt und zwar nur bei solchen Tieren, welche geschlechtlich eine Zwitterstellung einnehmen. Beim Ausweiden des Tieres zeigte sich diese Beobachtung auch in dem vorliegenden Falle bestätigt.

— Im fürstlich schönburgischen Kohlenrevier zu **D e l s n i z** i. E. wird zur Aufschließung eines großen unverritzten Kohlenfeldes ein neuer Schacht geneckt, der bereits 70 m Tiefe besitzt und 500 m Tiefe erhalten soll.

— **Steinkohlenwerk Vereinsglück zu D e l s n i z**. Bis Ende August 1894 waren die Ergebnisse des Werkes zufriedenstellende und berechtigten zu den besten Hoffnungen. Man hatte Vorbereitungen für eine größere Herbst- und Winterförderung getroffen und die verbesserte Qualität der Kohle eröffnete auch vorteilhaftere Absatz-Aussichten. — Da erfolgte in der Nacht vom 2. zum 3. September der Bruch des Förderseiles II, so daß der Betrieb seit dieser Zeit vorläufig ruht. Der zum Fluchtweg bestimmte Querschlag nach dem Grubenfelde der Gewerkschaft Deutschland wird erst gegen Ende September 1895 zu erwarten sein, so daß Aufsichtsrat und Direktion es für zweckmäßig hielten, die Generalversammlung einzuberufen. In derselben wird es sich hauptsächlich um die Beschaffung der zur Fortsetzung des Unternehmens notwendigen Geldmittel handeln. In den ersten Betriebsmonaten des Geschäftsjahres 1894 gelangten bei einer Kohlenförderung von 65 459 Tonnen 53 403 Tonnen zum Verkauf mit einem Erlöse von 514 384 Mk. Nach Deckung der Produktionskosten, Unkosten, Zinsen usw. verbleibt ein Rohüberschuß von 43 134 Mk., von welchem 40 000 Mk. zur Abschreibung auf Schachtanlagekonto, 3134 Mk. zur Abschreibung auf Debitoren dienen.

— **E b e r s b a c h**, 23. Jan. Am Montag abend fanden hier die Bewohner eines Hauses in dem Flur desselben ein in schwarze Tücher eingewickelt Paket, das sie in lebhaftem Interesse betrachteten, da man eine Höllemaschine vor sich zu haben glaubte. Es wurde deshalb der Nachbar geholt — doch da löste sich schon der Bann der Gemüter, als aus dem Paket leise wimmernde Töne hervordrang. Die Untersuchung des Paketes förderte einen kaum eine halbe Woche alten Säugling hervor, dem ein Zettel beigelegt war mit der Aufschrift: „Ein blutendes Mutterherz bittet christliche Menschen, das Kind zu verpflegen“. Man behielt denn auch vorläufig das Kind, setzte aber die Behörde von dem Funde in Kenntnis. Von der unnatürlichen Mutter fehlt jede Spur.

— **R o h w e i n**, 23. Jan. Eines jähen Todes verblieb am Montag abend die unter einem großen Teil der deutschen armenreisenden wohlbekannte „Herbergsmutter“ Frau Ritter in der Querstraße. Zwischen zwei zugereisten Handwerksburschen war ein Streit entstanden. Frau Ritter wollte die Streitkräfte in ihrer energischen Weise beschwichtigen und rief ihnen zu: „Bei uns giebt's so etwas nicht!“ Im selben Augenblick sank die corpulente Frau tot zu Boden — ein Schlag hatte ihrem arbeitsreichen Leben ein Ende gemacht.

— Auf einem Jagdrevier in der Nähe von **P i r n a** fand am vergangenen Sonntag morgens ein Forstgehilfe im tiefen Schnee ein Paar Schuhe und nicht zu weit davon ein Paar Strümpfe. Diese

Fundstücke ließen schließen, daß irgendwo auch ein Mensch sein müsse, doch verloren sich die Spuren. Der Forstgehilfe holte sich aber Unterstützung, und so gelang es ihm mit einem Kollegen, nach vierstündigem Suchen einen älteren Mann anzutreffen, der der Schuhe und Strümpfe sich entledigt hatte und irre herumließ. Auf Befragen, was er treibe, war seine Antwort: Er sei der Großherzog von Mecklenburg und sei hier zum deutschen Kaiser eingeladen. Diese Antwort genügte, um den Angetroffenen als Geisteskranken zu erkennen. Alle Versuche, den beklagenswerten Mann zum Mitgehen zu veranlassen, erwiesen sich jedoch vergeblich, er blieb dabei, er wolle zum Kaiser. Da kam der eine Helfer auf die Idee, den Kranken anzureden: Sie wollen zum Kaiser Wilhelm, ah, das trifft sich vortrefflich, ich bin der Kaiser, bitte folgen Sie meiner Einladung. Dies half, der Kranke ging gutwillig mit. Man brachte ihn nach dem nächsten Bahnhof, freilich in schlimmem Zustand, denn der Arme hatte die unteren Gliedmaßen total extrudiert. Von dort wurde er nach der Landesheilanstalt auf den Sonnenstein gebracht.

— Ein tragisches Geschick ereilte die Familie des Dachdeckers **R. in G r o s s e n h a i n**, indem die 20jährige Tochter desselben, nachdem sie am vorgestrigen Tage auf dem Standesamt mit ihrem Bräutigam das Aufgebot beantragt hatte, plötzlich erkrankte und am Abend desselben Tages noch in den Armen ihres Bräutigams infolge eines Herzschlages verstarb. Erst vor zwei Jahren war eine nur wenige Monate verheiratete Tochter des Herrn R. in ungefähr gleichem Alter verstorben. Der Familie R. wird alleseitige Teilnahme entgegengebracht.

— **B e r l i n**, 24. Jan. Die Direktion der Königl. Gewerksfabrik in Spandau erhielt einen anonymen Brief, in dem mitgeteilt wird, daß von Arbeitern der Fabrik, die bei der letzten Lohnaufbesserung übergegangen wären, ein Moranschlag auf den Kaiser geplant sei und auch beabsichtigt werde, einen Teil der Gewerksfabrik durch Explosion zu zerstören. Dem Reichskanzler sei dies durch besonderes Schreiben mitgeteilt worden.

— **I n H a l l e** findet am 21., 22. und 23. April der 8. Allgemeine Deutsche Handwerkertag statt. Die Tagesordnung ist folgende: Stellungnahme zu den neuesten Regierungsplänen, betreffend die Organisation des Handwerks, der Befähigungsnachweis, die obligatorische Janung, Stellungnahme zur Gewerbeordnungsreform, betreffend den Haufier Handel, der Wauschwindel und die weiteren Reformforderungen der deutschen Handwerkerbewegung, wie Gefängnis- und Militärdienstleistungen, Offiziers- u. Beamtenkonsumvereine etc.

— **A u s M ü l l h a u s e n** wird berichtet: Ein merkwürdiges Ereignis setzt die Bewohner von benachbarten Dörfern heimlich in nicht geringe Aufregung, ebenso spricht man auch hier in der Stadt viel davon. Seit vierzehn Tagen ungefähr scheint in einer kleinen Hütte des genannten Dorfes, in welcher ein alter Mann mit seinem Sohne und seiner Enkelin lebt, alles Lebliche lebendig zu werden. Der Ofen fängt plötzlich an zu hüpfen und zerplatzt, das Bett wird in die Höhe gehoben, ebenso ein Tisch, die Schüsseln und Teller im Küchenplande hüpfen empor, fallen zu Boden und gehen in tausend Scherben, die Zwiebeln springen aus dem Korbe und zurück in denselben, ein Topf mit Milch, den man auf den Tisch stellt, fängt an zu hüpfen, bis er samt seinem Inhalt an dem Boden liegt usw. — Der Aberglaube steht hierbei die — schwarzen Mächte der Finsternis thätig. — Andere forschen nach den Ursachen und glauben stetig und fest, diese nunmehr gefunden zu haben. Die vor etwa drei Monaten verstorbene Frau des alten Mannes verfertigte zu ihren

Seiten nämlich die von der Knabenwelt ganz besonders beliebten „Alpfer“, und behauptete, sie besäße ein besonderes Geheimnis für die Zubereitung des benutzten Explosionsstoffes. Vor ihrem Tode habe sie das Geheimnis ihrem Manne mitgeteilt, und dieser — ein Trinker — setze nunmehr das Geschäft fort. Mit unvorsichtiger, unsicherer Hand, so glaubt man vielfach, habe er überall im Hause von dem Explosionsstoff zerstreut, und die Folge davon sei nun, daß bei jedem Berühren mit harten Gegenständen kleine Explosionen an allen Ecken des Hauses erfolgten. Eine wissenschaftliche Untersuchung des jedenfalls merkwürdigen und interessanten Falles wäre wünschenswert. . . .

— **S c h m a l k a l d e n**, 20. Jan. In einem Dörfchen in der Nähe von Schmalkalden herrscht noch eine alte Sitte, die wegen ihrer Eigentümlichkeit verdient, an's Tageslicht gefördert zu werden. Am Abend vor der Hochzeit, also am „Polterabend“, wird von dem Wohnhause des Mädchens nach denen ihrer früheren Verehrer während der Nacht der Weg bestreut; die Braut in ihrer Unschuld hat nun natürlich nichts Eitigeres zu thun, als die Spuren ihrer früheren Liebe wieder zu entfernen; in dringenden Fällen schon während der Nacht unter Zuhilfenahme von Laternen. Worauf diese Sitte zurückzuführen ist, ist leider nicht zu ermitteln; ob der Braut vorgehalten werden soll, daß sie nun alle anderen Wege verlassen und dem letzten Verehrer treu bleiben soll; oder der Bräutigam, der oftmals schon Ahnung davon hat, sehen soll, wie vielseitig die von ihm erkorene schon geliebt hat, läßt sich ebenfalls nicht feststellen. Böse Zungen behaupten aber, daß manchmal die ganzen Dorfwege bestreut gewesen wären.

— **V o r z e h n** Jahren wurde in **E l b e r f e l d** der Schlossermeister **Zietzen** wegen Ermordung seiner Frau zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Paul Lindau schrieb damals eine Broschüre, in welcher er die Unschuld Zietzen's nachzuweisen suchte. In der jüngsten Zeit nun haben sich die Entlastungsmomente für Zietzen so vermehrt, daß eine Wiederaufnahme des Prozesses in der nächsten Zeit bevorsteht.

— **W i e n**, 24. Jan. Nach dem „N. Wiener Tgbl.“ verlautet aus besser diplomatischer Quelle, der Kaiser Wilhelm habe an den Czaren den persönlichen Wunsch gerichtet, an der Stelle des Grafen Schwaloff einen Mann wie den Fürsten Lobanoff zu sehen. Daraufhin schrieb Nikolaus II. selbst an letzteren, daß er außerordentlichen Wert auf die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland lege, weshalb er den Fürsten ersuche, dem Wunsche des deutschen Kaisers nachzukommen.

— **C h a r l e r o i**, 24. Jan. Gestern abend fürte hier ein Brettergebäude für die im Juni zu eröffnende Weltausstellung infolge heftigen Sturmes vollständig zusammen. Der Materialschaden ist groß, jedoch ist Niemand verletzt.

— **A n t w e r p e n**, 24. Jan. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden eines jungen Advokaten, den die Polizei trotz aller energischen Recherchen seit vier Tagen nicht auffinden kann. Das Publikum bringt natürlich dieses plötzliche Verschwinden mit der Affaire **Zoniauz** in Zusammenhang.

— **B r ü s s e l**, 24. Jan. Gestern abend ist hier ein neues schweres Bombenattentat ausgeführt worden. In einem stark besetzten Concertsaal wurde eine Dynamitbombe geschleudert. Zahlreiche Personen sind tödlich verletzt, ein Teil des Saales ist zerstört. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

— **P a r i s**, 24. Jan. Aus dem Nord-Departement laufen beunruhigende Nachrichten über das Steigen und Austreten der Flüsse und Kanäle ein. Besonders die Umgebungen von **Ville** und **Roubaix**

Die kleine Magd war ganz blaß geworden. „Und hernach“, setzte sie dann schauernd hinzu, „ist der Sitz herongebraucht gekommen, nur einen Augenblick und die junge, schöne Frau, die für jeden ein freundliches Wort hatte und sich doch gewiß so unglücklich fühlte, weil der Doktor immer that, als wenn sie gar nicht da sei, trotzdem sie eine geborene Gräfin war, bot ein Bild des Grauens und Entsetzens. In diesem Augenblick wurde dem Redeschwall der Denerin plötzlich ein Ziel gesetzt — unten ertönte eine Schelle. —

„Herr, du meine Welt“, rief Anna erschrocken, „Madame klingelt schon nach mir! Aber ich bin gewiß auch unverantwortlich lange fortgeblieben, o, und vielleicht war ich dazu auch noch zudringlich gegen Sie?“

„Nein, nein“, beruhigte sie Margarethe, setzte dann aber doch hinzu: „Nun aber gehen Sie auch! Ich weiß nicht, ob Madame nicht auch mir zürnen möchte, wenn Sie noch länger oben blieben; es ist mir überdies, als wenn ich —“ eine leichte Röte zuckte schattenhaft über das schöne Gesichtchen — „unrecht getan, Sie durch schweigende Gewährung darin bestärkt zu haben, mich mit den Geheimnissen der Familie bekannt zu machen.“

Das Mädchen blickte erschrocken zu Margarethe auf — „Mein Gott, und nun werden Fräulein vielleicht auch Madame erzählen, daß ich —“

„Nein, nein, darüber seien Sie ganz ruhig, und nun noch einmal, gehen Sie jetzt — ich folge Ihnen bald.“

Alsdann, vielleicht nur fünf Minuten später, war auch unsere Freundin in das Erdgeschloß hinab-

gestiegen und fand im Speisezimmer den Tisch schon gedeckt — sauber und ziemlich akkurat, aber auch so geschmacklos als möglich. Noch zeigten sich jedoch die bixenen Rohrflöhe um ihn herum unbesetzt, denn die drei im Gemach befindlichen Personen, welche jedenfalls schon auf Margarethes Kommen gewartet hatten, saßen in der Nähe eines der tiefen Fenster um einen großen runden Tisch; der Doktor Frau Gottfried gegenüber, welche an einem weißen Kinderstrümpfchen strickte, während der Dritte im Gemach, ein hübscher, junger Mann mit leicht gewelltem blondem Haar, ein kleines Bärtchen über der Oberlippe, etwas abseits in nonchalanter Haltung in einem gradelehnenen Polsterstuhl saß.

Er rauchte eine echte Havana und unterhielt sich momentan damit, das goldgefärbte Vornon fest in die Augen geklemmt, den zierlichen Ringeln nachzublicken, die er mit wahrer Künstlerkraft aus dem Rauch der Cigarre zu blasen vermochte.

Der geneigte Leser weiß ohne Frage bereits, daß wir ihm in dieser jungen, mit höchster Eleganz gekleideten Manneserscheinung nur Better Augustin vorstellen können, dessen ganzes Wesens übriges, sein Thun und Treiben durchaus in keiner Weise in diese nüchternen, in streng herrnhutischen Grundtönen geschaffene Häuslichkeit paßte, und doch duldete Frau Gottfriede, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, all seine Extravaganzen.

Ja, was sich ihr Bruder nicht gestattete und sie ihm auch wohl sehr verargt hätte, Better Augustin durfte es sich ungenügt erlauben: er rauchte in ihrem Zimmer auf der schneigen Weise der steifgeklärten Gardinen: und was noch mehr sagen wollte, Better

Augustin durfte in Gegenwart der streng religiösen Pastorewitwe sogar weltliche Lieder singen und es war vorgekommen, daß er bei der Feier seines Geburtsfestes im Hause der treuen Verwandten einmal auch Kartenspiele entriet und Getränke auf den Tisch gebracht hätte, an welchem sich die geladenen Gäste freilich höchst gütlich thaten, die aber bisher von der Gattin des Missionars — als vom Teufel stammend — durchaus verpönt waren.

Mit einem Worte, dieser junge Verwandte, dem sie, wie nun auch dem reizenden kleinen Nichten, die frühzeitig verlorene Mutter ersetzte, war die einzige schwache Seite Frau Gottfriedens und das wußte er auch — er wußte, daß er sich unendlich viel mehr in diesem Hause strengster Enthaltsamkeit erlauben durfte, als jeder andere Mensch, mochte er heißen wie er wollte, und heutete dieses Vorrecht auch in einer Weise aus, die nur zu oft zu ernstlichen Reibungen zwischen dem Doktor, dem der junge Mann überhaupt in hohem Grade unympathisch war — und seiner Schwester Veranlassung gab.

Auch jetzt trafen ihn mißbilligende Blicke aus den dunklen Augen des Doktors.

„Siehst Du denn die Cigarre so sehr?“ konnte der Doktor sich schließlich nicht enthalten, so sagen, als ihn die ringelnden Dampfswolken wirklich zu inkommodieren begannen, die den jungen Bezug seiner Schwester so trefflich unterhielten, „daß Du selbst im Speisezimmer meiner Schwester rauchen mußt?“ Die Stimme des Doktors klang gereizt und man sah es ihm an, er ärgerte sich wirklich über die rücksichtslose Art des Verwandten.

(Fortsetzung folgt.)

schienen sehr bedroht. Man befürchtet neue Ueber-  
schwemmungen, wie im verfloffenen November.

**\*\* Aus Paris:** Langsam geht's vorwärts mit  
der Bildung des neuen Ministeriums und auch noch  
gar nicht recht sicher. Der Abg. Bourgeois, welcher  
zum Premierminister ausersehen ist, hat einmal die  
Finte bereits ins Korn werfen wollen und versucht  
sein Heil zum zweiten auf Witten des Präsidenten  
Faure, der keinen anderen Mann hat ergattern  
können. Welche Tollheiten in Paris in Umlauf ge-  
setzt werden, dafür spricht die Nachricht, Cassimir  
Perier wolle sich von seiner Gattin scheiden lassen,  
und das sei auch der Hauptgrund der Abdankung ge-  
wesen. Perier habe eine Liebschaft mit Mad. Bour-  
beau, einer schönen Creolin, und sei dadurch völlig  
entnervt. Der neue Präsident behält das ganze Per-  
sonal des Elyséespalastes. Die Firma des Faure's-  
schen Geschäftes in Haore lautet jetzt Bergerault &  
Cremer. Bergerault ist der erste Angestellte des  
Hauses, Cremer ein Vetter Faure's.

**\*\*** Trotz der zwölfstägigen schwurgerichtlichen  
Verhandlungen steht die Vergütungsgeschichte Joniauz  
unverändert auf demselben Flecke. Die Frage, ob  
Frau Joniauz ihre drei Verwandten vergiftet hat,  
ist in keiner Weise aufgehellt. Inzwischen spielen  
sich in Antwerpen hässliche Ausbrüche ab. Auf Er-  
suchen und auf Kosten der Frau Joniauz wird die  
Angeklagte täglich in einem Mietwagen anstatt  
mittels des Zellenwagens aus dem Gefängnisse nach  
dem Justizpalaste und nach beendeter Verhandlung  
aus dem Justizpalast nach dem Welbergefängnisse be-  
fördert. So oft dieser Wagen auf der Straße er-  
scheint, wird er von einer tobenden Volksmenge um-  
ringt, die pfeift, zischt, Drohungen ausstößt und „Zum  
Tode! Zum Tode!“ brüllt. Diese unwürdigen Aus-  
brüche, an denen sich meist Weiber, Kinder und halb-  
wüchsige Burken beteiligen, spielen sich täglich längs  
des ganzen Weges ab. Infolgedessen hat eine Be-  
ratung zwischen dem Vorsitzenden des Gerichtshofes,  
dem Bürgermeister und dem Chef der Gendarmenrie  
stattgefunden. Künftig werden starke Polizeibteilungen  
und reitende Gendarmen den Wagen, in dem sich  
die Angeklagte befindet, schützen und energisch  
gegen die Schreier vorgehen. Auch werden die Zu-  
gänge zu dem Justizpalast abgesperrt. Die Antwer-  
pener Wettagenturen schließen sogar massenhaft Wettten  
auf den Ausgang des Prozesses ab!

**\*\* London, 24. Jan.** In vergangener Nacht  
ist ein Regierungsschiff mit Kanonen, Pul-  
ver und Kugeln an der Themsemündung infolge einer  
Explosion in die Luft geflogen. Von der Besatzung  
hat man bis jetzt keine Spur gefunden.

**\*\* London, 24. Jan.** Bei einem gestern über  
London niedergegangenen Unwetter, das von starkem  
Gewitter begleitet war, kamen mehrere Personen um's  
Leben. Der Schlag in die Kirche St. Clement  
und zerstörte einen Teil des Gebäudes. Einige Stun-  
den später herrschte wieder Sonnenschein.

**\*\*** Infolge ungeheurer Schneefälle sind in den  
Flußgebieten Englands und Wales Ueber-  
schwemmungen eingetreten. Das Themsethal steht  
unter Wasser, der Schaden ist bedeutend. Bei der  
Nachwahl zum Unterhaus in Evesham mußten die  
Wähler in Booten zum Wahllokal befördert werden.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Januar.

Das Haus setzt die Beratung der Zolltarif-  
novelle fort.

**Abg. Pize (Centr.):** Zu einer so wichtigen  
Frage, wie es die Quebrachholzzollfrage ist, hätten  
die Regierungen schon früher Stellung nehmen sollen.  
Es handelt sich nicht um den Großgrundbesitz, wenn  
wir für die Erhaltung der Schälwälder eintreten,  
sondern um den Schutz des ansässigen bäuerlichen  
Grundbesitzes. Gerade in den armen Gebirgsgegenden,  
wo der Ackerbau wenig einbringt, sind die Leute  
auf den Ertrag der Schälwälder angewiesen.  
Das Schäl im Winter ist für die Arbeiter unseres  
Sauerlandes geradezu eine Existenzfrage.

**Abg. Langemann (freis. Volksp.):** Wenn  
man auf alles einen Zoll legen will, was zu leicht  
bestehende Betriebe schädigen könnte, dann hemmt  
man jede Entwicklung der Industrie, jede Entdeckung  
und Erfindung. Man könne ja die kleinen Leute,  
die ein zu anderen Zwecken unbrauchbares Land be-  
sitzen, anderweit beschäftigen. Uebrigens hat nicht  
die Einfuhr von Quebrachholz den Preis der Lohse  
gedrückt; der Druck bestand schon zuvor, weil die  
kleinen Leute das Schäl nicht rationell genug be-  
trieben.

**Abg. Graf Kanitz (kons.):** Staatssekretär Frhr.  
v. Marschall hat vorgestern mit Bezug auf den russi-  
schen Zoll auf Rohbaumwolle gesagt, Rußland brauche  
Baumwolle und es komme nicht auf die Höhe des  
russischen Zolles, sondern darauf an, daß der Zoll

gegen alle Länder gleich sei. Ich hätte nur gewünscht,  
daß der Herr Staatssekretär sich schon bei Abschluß  
des Vertrages mit Rußland und Oesterreich auf den-  
selben Standpunkt gestellt und hinsichtlich des Ge-  
treidezolles gesagt hätte: Es kann Euch doch nicht  
auf die Höhe des Zolles ankommen, sondern nur  
darauf, daß unser Zoll gegen alle Länder gleich ist.  
Unsere Baumwollenindustrie hatte große Hoffnungen  
auf den russischen Handelsvertrag gesetzt; sie ist aber  
arg enttäuscht worden. Seit Abschluß des russischen  
Vertrages hat sich der heimische Markt verschlechtert.

**Abg. Dreßler (nl.)** befürwortet den Zoll  
auf Quebrachholz.  
**Bundesratskommissar Geh. Rat Henle** tritt  
der Befürchtung entgegen, daß durch den höheren  
Zoll für Baumwollamenöl die Produktion von Kunst-  
butter stark vermindert werde. Bei der Kunstbutter  
sei der Zusatz von Baumwollamenöl nur sehr gering-  
fügig. Die weitere Befürchtung, daß die Kunstbutter-  
Industrie die Konkurrenz mit der des Auslandes nicht  
mehr aushalten werde, sei angesichts der Geringfügig-  
keit der Zollerhöhung ebenfalls hinfällig.

**Staatssekretär v. Marschall:** Graf Kanitz  
sagt, unser Export nach Rußland sei trotz des Han-  
delsvertrages minimal. Das trifft allerdings für  
viele unserer Ausfuhrerzeugnisse zu, auch für Baum-  
wollgarne; aber der Kenner weiß, daß für viele dieser  
Erzeugnisse ein großer Aufschwung unseres Exports  
nach dort nicht zu erwarten war. Für eine große  
Anzahl unserer Produkte ist dagegen ein Aufschwung  
der Ausfuhr eingetreten, namentlich haben sich unsere  
Erwartungen bezüglich der Eisenindustrie nicht nur  
erfüllt, sondern sie sind sogar übertroffen worden,  
und wenn auch teilweise eine Stagnation in der  
Ausfuhr eingetreten ist, so übersehen die Gegner des  
Handelsvertrages, daß auch in Rußland die Erwar-  
tungen sich nicht ganz erfüllt haben, namentlich nicht  
bezüglich der Ausfuhr von Getreide zu höheren  
Preisen nach Deutschland. Während der russische  
Koggen vor Abschluß des Handelsvertrages 45 Ko-  
pelen pro Pud war, ist er seitdem auf 25 Kopeken  
gefallen. Außerdem betrug der Export Rußlands  
an Koggen im vorigen Jahre nur  $\frac{2}{3}$  des Exports  
in früheren normalen Jahren. Auch vom russischen  
Hopfen sind seit Abschluß des Handelsvertrages nur  
317 Doppelzentner nach Deutschland gekommen, da-  
gegen von deutschem Hopfen nach Rußland über  
4800 Doppelzentner. Graf Kanitz hat zwar vor-  
sichtigweise den russischen Handelsvertrag nicht allein  
für die wirtschaftliche Depression verantwortlich ge-  
macht, aber er ließ es aber auch durchblicken, daß  
die Handelsvertragspolitik schuld an der Depression  
sei. Die wirtschaftliche Depression ist ein allgemeines  
Uebel, das wir in Europa und Amerika beobachten;  
es besteht indes kein Zweifel, daß die Landwirtschaft in  
den Ländern, mit denen wir Handelsverträge ge-  
schlossen haben, in einer weit schlechteren Lage sich  
befindet als bei uns. Dafür liegen mir Berichte,  
unter anderem aus Rumänien, vor, und dann mache  
ich auf die Thatsache aufmerksam, daß, während bei  
uns die Gegner des Handelsvertrages diesen als  
Grund für die gegenwärtige Lage anführen, in Frank-  
reich sich die Zahl der Gegner des dortigen handels-  
politischen Systems, welches das Gegenteil von dem  
unrigen ist, immer fort mehrt. Hier liegen also  
Momente vor, die mit der Handelsvertragspolitik  
gar nichts zu thun haben. Wie ich versichern kann,  
sollidieren in Bezug auf die Bedeutung der Land-  
wirtschaft und auf die Notwendigkeit, sie gesund zu  
erhalten, die Anschauungen der Regierungen in keiner  
Weise mit denen des Grafen Kanitz.

**Abg. Dr. Barth (freis. Ver.)** verteidigt die  
Handelsverträge. Kein Vertrag kann die Bedingungen  
der allgemeinen Conjunction so vollständig durchbrechen,  
daß aus ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnissen  
sich sofort günstige werden. Das Hauptargument für  
die Erhöhung des Honigzolles ist unzutreffend, da  
die Unterscheidung von künstlichem und natürlichem  
Honig jetzt durch die Chemie ermöglicht worden ist.  
Der Quebrachholzzoll ist schädlich, denn die Ver-  
wendung dieses Gerbstoffes bringt für die Lederin-  
dustrie ganz bedeutende Vorteile. Bälle, welche die  
Fortsschritte auf dem Gebiete der Erfindungen und  
der Vervollkommnungen im gewerblichen Leben ver-  
hindern wollen, sind kulturfeindlich. Die ganze  
Produktion der Eichenschälwälder beträgt ca. 6  
Millionen; es ist nicht zu rechtfertigen, wegen so  
geringer Interessen die ganze hochentwickelte Leder-  
industrie zu schädigen. Der Zoll auf Baumwoll-  
samenöl wird die auf den Konsumverein von Speise-  
fett angewiesenen bedürftigen Klassen der Bevölke-  
rung treffen. Betrieben wird diese Zollerhöhung  
von den deutschen Speisefabrikanten, welche ihre teuren  
Erdbnuß- und Sesamenöle den deutschen Speisefab-  
rikanten aufnötigen wollen.

**Abg. Fuzangel (Centr.):** Die Position Bau-  
und Kahlholz hat viele meiner Freunde, die in den  
Grenzbezirken wohnen, bedenklich gemacht wegen der  
wahrscheinlichen Schädigung der Sägereien an der  
Grenze. Wir würden es für richtiger halten, wenn  
die Beschränkungen der Vorlage nur für neuanzu-  
legende Sägereien angewendet würden. Den Honig-  
zoll billige ich, denn der künstliche Honig ist vom  
echten nicht zu unterscheiden und wenn Honig nach-  
gemacht werden kann, so sollte er doch im Inlande  
fabriziert werden. Für das Baumwollamenöl wird  
das Pfund Margarine um noch nicht 1 Pf. ver-  
teuert. Beim Quebrachholzzoll handelt es sich da-  
rum, daß die Eichenschälwälder wieder rentabel  
gemacht, und daß die kleinen Gerbereien nicht aus-  
gelesen werden. Erwägung verdient der Vorschlag,  
Prämien für die Ausfuhr von Leder, das in Höhe  
gegerbt ist, zu gewähren.

**Abg. Hammacher (nl.)** verwendet sich im  
Interesse der Seifabriken für die vorgeschlagene Er-  
höhung des Baumwollamenölzolls.

**Abg. Müller (nl.):** Die auf den russischen  
Handelsvertrag gesetzten Hoffnungen haben sich durch-  
aus erfüllt, namentlich ist der Abjaß an Eisen und  
Maschinen von 26,000 Tonnen im Jahre 1893 auf  
260,000 Tonnen im Jahre 1894 gestiegen. (Hört,  
hört! links). Ebenso ist die Ausfuhr von Leder-  
und Papierwaren erheblich gestiegen. Die Malin-  
und Teerwaren sind in bedeutend größerer Menge  
als früher ausgeführt worden, ebenso Drogen. Man  
sollte doch aufhören, den russischen Handelsvertrag  
als Ursache des Darniederliegens der Landwirtschaft  
zu bekämpfen. Die Landwirtschaft liegt aus anderen  
Ursachen darnieder. Mit Angriffen auf den Handels-  
vertrag beßt man sie nicht.

**Abg. Graf Kanitz (kons.):** Allerdings hat die  
russische und österreichische Landwirtschaft nicht den  
erhofften Vorteil von den Handelsverträgen gehabt,  
aber das liegt an unseren Handelsverträgen mit  
Amerika. Es ist eben verkehrt, allen überseeischen  
Ländern die gleiche Vergünstigung zu gewähren wie  
den europäischen Nachbarstaaten. Daß an dem Dar-  
niederliegen der Industrie der Handelsvertrag schuld  
sei, habe ich nicht behauptet, sondern nur, daß die  
auf den Vertrag gesetzten Hoffnungen sich nicht er-  
füllt haben.

**Abg. Wurm (Soz.):** Der jähige Betrieb der  
Eichenschälwälder ist so unzuverlässig, daß sie  
sich ihre geschäftlichen Mißerfolge selbst zuschrei-  
ben haben.

Die Vorlage geht an eine 21er Kommission.  
Morgen: Schiffsfahrtsgesetz und Föderati-  
onsvorlage.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und  
Viehhof zu Chemnitz, 24. Jan. 1895. Auf-  
trieb: 11 Rinder, 161 Landschweine, 194 ungar.  
Schweine, 284 Kälber, 126 Hammel. Der Geschäfts-  
gang war in allen Viehhaltungen ein mittelmäßiger.  
— Preise: Rinder II. Qualität: 53—58 M für  
100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 54—58  
M für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd Tara  
pr. Stk. ungar. Schweine: 45—48 M für 100  
Pfd. Schlachtgewicht. Kälber: 66—68 M für 100  
Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 31—32 M für  
100 Pfd. Lebendgewicht.

### Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.

Am 3. Sonntag nach Epiph., 27. Jan. Vorm.  
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Diak. v. Kien-  
busch. — Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der  
weiblichen Jugend von demselben.

Abend 8 Uhr Junglingsverein in der Herberge zur  
Heimat. — Jungfrauenverein im Hotel zur goldenen  
Sonne.

Montag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge  
zur Heimat.

### Kirchliche Nachrichten für Calenberg.

Am 3. Sonntag nach Epiph., den 27. Jan. Vorm.  
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Nachm. 1/2 Uhr  
Missionsstunde. —

Nach dem Vormittags-Gottesdienst.  
a) Kurzes Präludium zu dem Chorale „Vom Himmel hoch —“  
(Bd. 1, Nr. 25). S. Bach.  
b) Zwei Weihnachtslieder für eine Sopranstimme mit Orgel-  
begleitung. 1. Simeon. 2. Die drei Könige.  
Peter Cornelius.  
c) Präludium und Fuge f-moll (Bd. 2, Nr. 5). S. Bach.

### Kirchliche Nachrichten von Bernsdorf.

Sonntag, den 27. Jan. Dom. III. p. Epiph.  
Vorm. Beichte und Abendmahl. — Nachm. 2 Uhr  
kirchliche Unterredung für die erwachsene Jugend  
Bernsdorfs und Müsdorfs.

Montag, den 28. Jan. Abends 8 Uhr Bibelstunde  
in der Schule.

Witterungsbericht für den 26. Jan.  
Meist wolkig mit Niederschlägen bei wenig veränderter  
Temperatur.

### Frische Dresdner Gänse,

à Pfd. 60 Pfg., zerhackt 70 Pfg.,

### prima frischen Nierentalg,

à Pfd. 45 und 50 Pfg.,

### frisches Bötelschweinefleisch,

à Pfd. 60 und 65 Pfg.,

empfiehlt **C. Meyer**, Chemnitzstr.

### Forbrig's Gasthof, Hohndorf.

### Grosse Auktion.

Heute Sonnabend von vormittags 9 Uhr an sollen verschiedene  
Wirtschaftsgegenstände, als: Wagen, sämml. Ackergeräte, Feld-  
geschirre, ein engl. Geschirr mit Glocken, sowie Heu, Safer, Kar-  
toffeln, Wein, Cognac, div. Schnäpse usw. öffentlich gegen so-  
fortige Barzahlung versteigert werden.

Kaufstüchtige ladet hierzu ergebenst ein

**Heinrich Forbrig.**

### Geo Dötzer's Dentila

stillt augenblicklich jeden

### Zahnschmerz

und füllt die hohlen Zähne so aus, dass  
sie wie die gesunden wieder ge-  
braucht werden können. Per Flacon  
50 Pfg. **Geo Dötzer's pharm.**  
**Fabrik. 3 gold., 1 silb. Med.**  
Erhältlich bei Apotheker

**Paul Wieneke, Lichtenstein.**

# Schützenhaus Lichtenstein.

Nächsten **Mittwoch**, den 6. Februar, von abends 7 Uhr an, in den festlich decorierten Räumen



## Grosser öffentlich. Volksmaskenball.



Während der Maskerade **Concert** von 2 Musikchören, abwechselnd Blas- und Streichmusik.  
**Große Ueberraschungen.** Prämierung der 6 feinsten Masken und eine hohe Prämie für den gelungensten Aufzug. — Demaskierung punkt 10 Uhr, nachdem Ball von 20 Mann starkem Orchester. Ende ???  
 Eintrittskarten 50 Pf. (für Masken sowie Zuschauer) im Vorverkauf bei den Herren Frisuren **Soyer** und **Zacharias**, Lichtenstein, sowie **Heinisch** und **Kaufmann Weidauer**, Callenberg, Kirchgasse. Schluß des Vorverkaufs am Festtag nachm. 4 Uhr. An der Kasse 60 Pf.  
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
**Theodor Gruner.**

### Centralhalle Lichtenstein.



Heute **Sonnabend**, sowie **Sonntag** und **Montag**, den 26., 27. und 28. Januar

### Ausschank von Bockbier.



Für gute Unterhaltung

wird bestens gesorgt.  
 Es ladet ergebenst ein **Max Albert.**

### Weyrauch's Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 26., 27. und 28. Jan.

### Bockbierfest.

Nettig gratis.

Hierzu ladet ergebenst ein **Weyrauch.**

### Restaurant Deutscher Kaiser.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 26., 27. und 28. Jan., findet mein diesjähriges

### Bockbierfest

statt, wozu ich ergebenst einlade. **Bernh. Würzner.**  
 Während des Bockbierfestes

Bedienung in Kostüm.

### Gasthaus zur Teichmühle.

Donnerstag, als den 31. Januar sind wir gesonnen, unseren **Kaffee- bez. Jahres-Schmaus** abzuhalten, wozu im voraus ergebenst einladen  
**Otto Kürschmann und Frau.**

### Restaurant zur goldenen Krone, Rödlitz.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. Januar

### Bockbier-Ausschank.



Sonnabend **Ausstich.** Nettig gratis.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Ernst Bochmann.**

### Gasthof zum grünen Baum, Rödlitz.

Montag, den 4. Februar findet mein diesjähriger

### Karpfen-Schmaus

statt, wozu ich hiermit Freunde und Gönner im voraus ergeb. einlade.  
**Carl Winter.**

### Gasthof zu Heinrichsort.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 26., 27. und 28. Januar

### grosser Bockbier-Ausschank



mit **humoristischem Gesangs-Concert** und **Künstler-Vorstellung**, ausgeführt von den beliebten **Muldenthaler Volksängern**, unter Direktion des Herrn **Paul Adler**, Zwickau.  
 Ergebenst laden ein **A. Schwalbe. P. Adler.**

### Forbrig's Gasthof, Hohndorf.

Montag, den 28. Januar halte meinen

### Auszugschmaus mit Ballmusik,

wozu ich im voraus ergeb. einlade. **Heinrich Forbrig.**

### Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.**

Älteste allein ächte Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.** Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zart. blendendweissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorr.: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Paul Wieneke**, Lichtenstein.

### Forbrig's Gasthof, Hohndorf.



Morgen **Sonnabend**, **Sonntag** und **Montag**, den 26., 27. und 28. Januar

### Großer Bockbier-Ausschank.

Empfehle gleichzeitig als Stamm: **Gänse-, Gans- und Kalbsbraten**, sowie div. andre Speisen.  
 Ergebenst ladet hierzu ein **Heinrich Forbrig.**

### Fr. Grüsser's Waren-Haus Delsnitz (Erzgeb.).

Große Auswahl in

### reinwollenen Kleiderstoffen

in schwarz und bunt,

à Kleid 6 Meter **Mark 4,50** und **Mark 4,80.**

Günstige Gelegenheit für **Confirmandinnen.**

Sämtliche **Futtersachen** sehr billig.

**Friedrich Grüsser.**

### Liederkranz.

Heute **Sonnabend** abend 7/9 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
 Zahlreiches Erscheinen erforderlich

### Weisses Ross.

Heute **Sonnabend**  
**Pöfelschweinstochen mit Klößen.**  
 Ergebenst ladet ein **Hermann Geißler.**

**Frühen Cabliau u. Schellfische, grüne Heringe zum Braten, Bratheringe, Stück 5 Pf., Meßnauer Apfelsinen, St. 5 bis 6 Pf., frisch geräuch. Spickaal** empf. h't **C. Gelfert.**

### Billig-

solideste **Verkaufsquelle** für **Braut-Einrichtungen u. Möbel** aller Art, wie **Sofa's, Matrasen, Plüschgarnituren, Ottomane, Polsterstühle, Spiegel, Verticows, Schränke, Tische, Betten, Kommoden, Koffer** usw. ist das **Möbel-Magazin** von

### Franz Lademann,

Lichtenstein, am Markt.  
**Aufpolstern alter Möbel** in und außer dem Hause.

### Präpariert. Lederthran

erhält das Leder weich und macht es sofort **wasserfest**; einzig in seiner Art. à Flasche 30 Pf. bei

**F. W. Sonntag,**  
 Lederhandlung.

### Flechtenkranke

trockene, nässende **Schuppenflechten** und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken“** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgende Heilung fanden **„Dr. Sebra's Flechtentod.“** Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig.**

### Todesanzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied plötzlich nach schwerem Leiden unser guter Sohn

**Paul**

im Alter von 4 Jahren.  
 Dies lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 4 Uhr von der Beerdigung a. S.

Hohndorf, d. 25. Jan. 1895.

Die trauernden Eltern  
**Max Floß und Frau.**

Bei der schweren Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnisse unseres lieben **Rudolf** sind uns über alles Erwarten zahlreiche, unsern Herzen so wohlthuende Beweise der Liebe und ehrender Teilnahme geworden, dass es uns drängt, allen unsern

**herzlichsten Dank**

nochmals hierdurch auszusprechen.

Lichtenstein, den 24. Januar 1895.

Die trauernden Eltern  
**Lehrer Bergmann und Frau.**